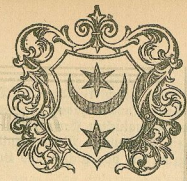


Halle'sches Tageblatt.



ersch. täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Aufschlag Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfspaltige Corpu-
Beile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen
für den Tagestheil der drei-
spaltigen Beile oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 138.

Wittwoch, den 17. Juni 1891.

92. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit für das 3. Quartal 1891 ein neues Abonnement auf das

Halle'sche Tageblatt.

Neu hinzutretende Abonnenten bitten wir, bei der Post oder in unserer Expedition die Bestellung möglichst in diesem Monat bewirken zu wollen; gleichzeitig bitten wir unsere Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements rechtzeitig bewerkstelligen zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Verzögerung erleidet.

Das Halle'sche Tageblatt

wird auch im kommenden Quartal eine Bereicherung seines Inhaltes und eine Vermehrung seines Mitarbeiterkreises erfahren.

Das Halle'sche Tageblatt

steht nach wie vor auf geschäftig liberalen Boden und nimmt in unabhängiger Weise zu den schwäbenden wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen Stellung.

Halle'schen Tageblatt

werden im Laufe des nächsten Quartals neben einer Anzahl kleinerer Feuilletons aus berufener Feder folgende belletristische Arbeiten erscheinen:

Ihr Märtyrerkthum,

autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Glück im Spiel,

Novelle aus Monaco von Frh. Manthner.

Spätes Glück,

Roman von Friedrich Meißner.

Auch dem lokalen und provinziellen Theil wird das

Halle'sche Tageblatt

die größte Sorgfalt widmen.

Das Halle'sche Tageblatt

kostet vierteljährlich 2 Mark.

Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Aus dem thoburg-gothischen Ländel.

** Götting, 15. Juni.

Was sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben: „Mit den Wölfen muß man heulen Wie die alten Leute sagen, Aber mit den — Schafen blöden, Ist die größte aller Klagen.“

Das stimmt ganz auffassend auf uns arme Sünder, die wir uns tagtäglich von unserem frommen Regierungsorgan sagen lassen müssen, daß wir eigentlich recht unartige Menschenkinder sind, die für ihr Seelenheil so gut wie nichts thun und die an irdischen Genüssen, als da sind ein Ausflugs nach dem Hockberg, oder ein Stat im Hotel Wahr, oder eine Verhandlung gegen den Unglücksboshaft mehr Vergnügen finden als an derber und recht frommer Bergpredigt. Die uns in Fleisch und Blut übergegangene liberale Auffassung von den Pflichten des Lebens mißfällt dem „Regierungsorgan“. Das fromme Schaf blödet recht ärgerlich, aber es kennt, wie es scheint, Seine Hoheit den Herzog nicht, bei dem Feber nach seiner Fagon selb werden kann, wenn es verlangt, daß wir mit den Schafen blöden sollen. Dazu haben wir keine rechte Lust, wir heulen lieber mit den Wölfen, aber die Bevormundung und den Hinterschub sind wir hinaus, für unsere Seelen brauchen wir keinen Schätzerhund, am allerwenigsten aber die fromme Makulatur der Gothaischen Zeitung. Seine Hoheit der Herzog verwarhrt sich denn auch in der ihm gebührenden „Koburger Zeitung“ an bekannter Stelle gegen die Auffassung, als ob die Anstalten des hiesigen Regierungsorgans alias „Gothaische Ztg.“ keine, oder fast keinen seiner Regierung wären. Der von ihm inspirirte Artikel lautet:

„Koburg, den 12. Juni.

Was halb vier Jahren, am 12. November 1887, brachte die „Koburger Zeitung“ einen Artikel, den wir, um einer Entscheidung vorzuziehen, nochmals abzufragen genöthigt sind. Der Artikel, der übrigens nicht für den Tag geschrieben war, sondern in unseiner Herzogsherrschaft seine Gültigkeit behauptet, lautet folgendermaßen:

In unserer Schwesternstadt Götting und, wie wir hören, auch in hiesigen Kreisen hat eine Reihe von Artikeln der „Gothaischen Zeitung“ über religiöse und kirchliche Fragen eine unumwundene Verurtheilung erregt.

Die „Gothaische Zeitung“ erhält zugleich das Regierungs- und Anzeigensblatt für das Herzogthum Götting. Wenn sie im „Mächtsmüthigen Theil“ ihren kirchlichen Standpunkt betont, so ist sie dazu im guten Recht; ganz unberührt aber ist, ihrer amtlichen und Regierungsansehen wegen sie hinsichtlich als „Regierungsorgan“ zu bezeichnen.

In den erwähnten Artikeln hat die „Gothaische Ztg.“ ausgeführt, daß ihrer Ansicht nach nur die strengen Anhänger des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses der evangelischen Kirche angehören; wer im Einzelnen einer freieren Auffassung huldigt, dem drohe zwar kein Schelterschloß, aber „patet exiit“; d. h. er möge aus der Kirche austreten, ebenso wie „bei Confesso, bei Turm, Gelang- und Nennvereinen“ Verzeigte austreten müsse, der sich den Statuten nicht unterwerfen wolle.

Es kommt uns nicht in den Sinn, mit der „Goth. Ztg.“ in eine theologische Diskussion einzutreten, ihr etwa das Viechwort „Ja meines Vaters Saule sind viele Wohnungen“ zuzurufen. Aber wo liegt ein Grund der Verurtheilung? Kann man denn glauben, daß in solchen Uebersetzungen der „Gothaischen Zeitung“ die Ansicht Sr. Hoheit des Herzogs Ausdruck finde?

Unser Herzog tritt hier in das fünf- und vierzigste Jahr seiner gelegenen Regierung, und während dieser ganzen Zeit sind unsere Herzogsherrschaft eine freisinnige christliche Uebersetzung, insofern des strengen Buchstabenlautes als auch der freieren kirchlichen Auffassung, gewesen; höchsten Orts hat man sich wohl gehütet, die Geister unformieren zu wollen. Wie dürfte es da für möglich gelten, daß Sr. Hoheit durch seine Vergangenen einen Strich ziehen oder haben werde, daß Andere ihn ziehen?

Wie es gewesen, wird wohl bleiben. Und wenn einer engherzigen Richtung in unseiner Herzogsherrschaft das nicht gefällt, so möge sie das angedeutete tolerante und doch so häufigste Wort für sich bedenken: Patet exiit!

Dieser heute erneuerte Vorstoß gegen die „Goth. Ztg.“ ist um so bemerkenswerther als inzwischen der bekannte Sphärenwechsel eingetreten ist. Der orthodox-konservative Bonin trat von der politischen Bühne ab, und aus der Verlenkung lauschte der ausdrucksvolle Kopf und der roch ausdrucksvollere Körper des kirchlich und politisch sehr liberalen Herrn Stränge auf. Wenn auch die „Goth. Ztg.“ vor einigen Tagen behauptete, daß der obige Artikel von einer Dame in die „Koburger Ztg.“ lancirt worden sei, so dürfen wir doch — die journalistischen Gepflogenheiten des Herzogs sind weiten Kreisen bekannt — in dem Umstand, daß die „Kob. Ztg.“ statt mit einer Berichtigung die Infimiation zu entkräften, nochmals den ganzen Artikel abdruckte, einen Beweis dafür erblicken, daß der Herzog nach wie vor es ganz energisch ablehnt, die Geister in seinen Landen irgendeine zu unformieren. Daß er dabei dem Regierungsorgan den Charakter als solches abspricht, das während hier keinen Menschen, denn man weiß ganz genau, weshalb die „Gothaische Zeitung“ von Zeit zu Zeit so vernehmlich fromm blödet. Es fällt hier keinem Politiker ein, irgend Jemand mit betrübten Veremüden zu behelligen, aber die theologischen Fadenspiele einer politischen Tages-Zeitung hat nicht nur der Herzog, sondern Ledermann, der Generalintendanten Reichsminister inbegriffen, herzlich satt. Die Pflichten und die Aufgaben einer Tageszeitung liegen auf anderem Gebiete, kirchliche Streitfragen gehören einmal nicht in die Tagespresse; in Zukunft möge die „Goth. Ztg.“ sich ihre Blide ins Ausland vertheilen und allen theologischen Erörterungen aus dem Wege gehen, denn für die rein wissenschaftliche Seite der Glaubenslehre einseitig und engherzig in einer Tageszeitung, die den Stempel der Vergänglichkeits und der Flüchtigkeit doch immerhin an der Stirne trägt, so agieren, wie es nur seit Jahr und Tag die „Goth. Ztg.“ thut, ist sehr gefährlich; die Glaubensstreitigkeiten der theologisch und in theologischem Sinne nicht wissenschaftlich gebildeten Menge leidet darunter Noth, und diejenigen denen zur Liebe die „Goth. Ztg.“ sich erhebt, gewinnen nicht einmal ein Freilooß in der Gothaischen Selbstkrete dabei.

Deutsches Reich.

II Militärisches. Berlin, 15. Juni. Durch Allerhöchste Kabinetsordre sind über die Vorbildung und Erziehung der Stabschobisten, Stabsornisten und Stabsromptromper Bestimmungen ergangen, wonach in Zukunft besonders begabte Militärmänner zur Berliner akademischen Hochschule für Musik kommandirt werden sollen, um durch eine höhere künstlerische Ausbildung und durch

praktische Unterweisung für die Stellung eines Stabschobisten, Stabsornisten, Stabsromptrompers vorbereitet zu werden. Das Kommando dauert 3 Jahre. Vorzeitige Ablösung erfolgt nur bei Uebernahme einer Stabschobisten- oder Stelle, bei längerer Krankheit, ungenügender Führung oder Leistung. Die Anforderungen an die Kommandirten betreffen: 1. Hervorragende musikalische Begabung. 2. Tadellose Führung und solche Züchtigkeit des Charakters, daß bei der verhältnismäßig langen Dauer des Kommandos und dem dabei bedingten Fernsein von der Truppe weder in moralischer Beziehung noch in dem militärischen Wesen des Betreffenden eine Verschöbung zu erwarten ist. Der Anwärter muß sich verpflichten, nach seiner Rückkehr von der Hochschule für jedes Jahr des Aufenthaltes auf der Anstalt 2 Jahre aktiv in der Armee zu dienen.

? Heimreise der Kronprinzessin von Schweden. Berlin, 15. Juni. Die Kronprinzessin von Schweden, Tochter der Frau Großherzogin von Baden, gekronte Gede d. M. nach Stockholm zurückzuführen. Diefelbe ist jetzt beinahe 2 Jahre lang von Schweden abwesend. Um in städtischen Himmelstreichern ihre Gesundheit wiederherzustellen, verließ sie am 20. Juni 1889 Schweden. Wie man uns mittheilt, werden in Stockholm bereits Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang getroffen.

II Kirchensteuer für Berlin. Berlin, 15. Juni. Der geschäftsführende Ausschuss der vereinigten Kreisverbände Berlins, welche, wie bereits berichtet, am 25. und 26. d. M. im Sitzungssaale des Reichstages zusammengetreten werden, beantragt, ebenso wie im vorigen Jahre 10 Prozent des Veranlagungssolls der klassifizierten Einkommen- und Klassensteuer mit Ausnahme der sechs untersten Stufen der letzteren als Kirchensteuer zu erheben. Der Betrag dieser Anlagen wird auf 800,000 Mark veranschlagt. Von denselben sollen u. A. 165,000 Mark als Entschädigung für die aufgehobenen Stoggebühren, 285,000 Mark zum Neubau von Kirchen und 230,451 Mark für die auf Berlin entfallenden Beiträge zu den Synodalkassen und den landesstraflichen Pensions- und Reliktenfonds verwendet werden. Für die Einziehungs- und Verwaltungskosten sind 47,180 Mark 83 Pf. in Aussicht genommen. Die von den vereinigten Kreisverbänden eingesetzte Kommission zur Revision der Schätzordnung hat eine Reihe von Anträgen gestellt, von denen allgemeines Interesse erregen dürfte, daß das Verhalten einer Wächse zur Einzahlung eines Opfers nach den Bedingungen künftig nicht mehr statthaft sein soll und daß etwaige von Kirchhofbesuchern in fest angeschlossene Büchsen gelegte Gaben ausschließlich zu wohlthätigen Zwecken der betreffenden Gemeinden verwendet werden müssen.

? Die Krankenpflege in Ostafrika. Berlin, 15. Juni. Gestern traf Gräfin Asta Blücher, welche seit 2 Jahren als Oberin des deutschen Lazareths in Zanfirer jungirt hat, wohlbehalten wieder in Berlin ein. Die Gräfin übernahm seinerzeit die Leitung des auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes von der Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika und dem Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien im Interesse der Wismarschen Expedition eingerichteten Krankenhauses und trat nach Beendigung der Expedition und der dadurch bedingten Auflösung des Krankenhauses als Leiterin zu dem älteren Missionskrankenhaus über. Nachdem dann infolge des deutsch-englischen Vertrages am 1. April das Missionskrankenhaus nach Dar es Saalam verlegt worden ist, legte die Gräfin die Leitung nieder, um zunächst ihre durch mehrgährigen Aufenthalt in den Tropen angegriffene Gesundheit zu kräftigen. Der bisherige ärztliche Leiter des Krankenhauses, Stabsarzt Dr. König, führt in Zanfirer eine Poliklinik fort, nachdem sich eine solche sowohl im Interesse der in Zanfirer zurückgelassenen Deutschen als auch der Eingeborenen recht gut bewährt hat.

— Handelsverträge. Berlin, 15. Juni. Die Hauptthätigkeit der handelspolitischen Abtheilungen des Reichsamtes des Innern wie des Auswärtigen Amtes wird in der nächsten Zeit fortgesetzt den weiteren Verhandlungen mit verschiedenen europäischen Staaten über Handelsverträge gewidmet sein. Nach Beendigung der Verhandlungen in dieser Richtung mit der Schweiz werden bekanntlich die Verhandlungen mit Belgien, mit Serbien und auch wohl mit Rumänien folgen. Angaben über besondere Schwierigkeiten, welche die Verhandlungen mit der Schweiz angeht verzögern sollen, werden als fast übertrieben bezeichnet. Die Verhandlungen selbst sollen in wenigen Wochen schließen und wie allgemein angenommen wird, zu allgemeiner Befriedigung der Beteiligten führen. Es sind alle Anordnungen getroffen, dem Reichstage sofort nach seiner Zusammenkunft (10. November) womöglich die bis dahin sämmtlich abgeschlossenen Verträge vorzulegen.

? Viehverhandlung zwischen Berlin und Paris. Berlin, 15. Juni. Einen Regriff vom dem angeheuren Viehver-

landt, welcher zwischen Berlin und Paris stattfindet, geht folgender Art aus: Auf dem hiesigen Centralbahnhof (Schlachthof) besteht eine Sammelfächerei, die in jeder Woche 12-15,000 geschlachtete Hammel in Küßbögen direkt nach Paris überführt. Dieser Transport kommt den Franzosen recht theuer zu stehen, denn wenn wir hier in Berlin das Hammelfleisch mit 60 und 70 Pf. pro Pfund bezahen, kostet es in Paris 1 1/2-2 Franken das Pfund.

1] Zum türkisch-montenegrinischen Grenzkonflikt. Belgrad, 15. Juni. Wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, hat die Pforte den neuesten türkisch-montenegrinischen Grenzkonflikt in besserer Weise beendet. Der Kaiman von Tuzi in Albanien ist seines Amtes entsetzt, den weiteren Einfällen aranzischer Stämme in Montenegro Halt geboten und der friedliche Verkehr zwischen Albanien und Montenegro wieder hergestellt worden. Dieses geschieht und wolle Verhätten der türkischen Regierung läßt hoffen, daß sie in derselben Weise auch die Scherheit der türkisch-serbischen Grenze befestigen, ebenso wie die Ruhe unter den Albanen in der Provinz Rumow (Albanien) sichern werde.

2] Zur Bergarbeiterbewegung. Bochum, 15. Juni. Eine auf gestern Vormittag hierüber ebenerne öffentliche Bergarbeiterversammlung, in welcher der Kassirer des deutschen Bergarbeiterverbandes, Herr Johannes Meyer, über die gegenwärtige Lage des Bergarbeiterstandes referirte, wollte, konnte wegen mangelhafter Theilnahme seitens der Bergleute nicht stattfinden, gewiß ein Zeichen dafür, daß die Bergleute im Allgemeinen des ewigen Gehens müde und beseitigt sind, ruhige Zeiten herbeiführen zu helfen. — Die Raffe des Verbandes deutscher Bergarbeiter hat augenblicklich einen Barbestand von 27,000 Mark.

3] Von der Marine. Kiel, 15. Juni. Heute trat das Schiffsjünglingsgeschiff „Moltke“, Kommandant Kapitän z. S. Freiherr von Erhardt, seine Übungsfahrt nach Amerika an. „Moltke“ wird die auf der ostamerikanischen Station liegende „Vize“, welche Ende August hier zurück erwartet wird, ablösen. Außer dem Kommandanten besteht der Stab des Schiffes aus Kapitänleutnant Wittmer (erster Offizier), Kapitänleutnant Peters, Leutnant z. S. Graf von See, Alberts, Begas, Bredtner, Unterleutnants Erhardt, von Neuter, Wedding, Pierzmann, von Ubeln, Wachstuhneningenieur Dillir, Stabsarzt Lerche, Assistenzarzt 2. Kl. Koch, Marineunterzahlmeister Kruse, Marinepfezzer Rumland. Die „Moltke“ bleibt ein Jahr im Ausland.

4] Gedenktafel für die vor Samoa untergegangenen. Kiel, 15. Juni. Die Abtheilung der Feuermeister der 3. Kompanie der 1. Westbatterie haben auf Anregung ihres Kompanieführers, Kapitänleutnants Sonntag, in der Kaserne ihren f. 3. mit der „Augusta“ und „Eber“ vor Samoa untergegangenen Kameraden eine Gedenktafel gewidmet. Die Aufschrift lautet: „Ehre dem Andenken

Derer, die in treuer Pflichterfüllung im Dienste für das Vaterland den Tod gefunden haben.“ Derauf folgen die Namen von den verunglückten Kameraden. Die Krönung der Tafel ziert ein heraldisches Wappenschild mit dem Wapen der Feuermeister, von Eisen und Lorbeerlaub umgeben.

5] Das Dänenthum in Schleswig-Holstein. Nord-schleswig, 15. Juni. Um einen genaueren Einblick und Überblick über den Fortschritt und Stand des Unterrichts im Deutschen seit dem Ercheinen des Oberpräsidial-Erlasses vom 18. Dezember 1889, wonach der Gesamtunterricht, ausschließlich des Religionsunterrichts, in nord-schleswigen Schulen in deutscher Sprache behandelt wird, bereiten in diesen Tagen die Herren Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Riegler und Geh. Oberregierungsath Bayer, Ersterer Ministerialdirektor, Letzterer vortragender Rath im Kultusministerium, sowie der Provinzialschulrath Dr. Theol. Schneider und Regierungsschulrath Saß, Beide aus Schleswig, die nördlichen Kreise im Schleswigen, nämlich Sonderburg (Allen), Apentade, Habersleben und Tondern, in denen das Dänenthum noch ziemlich sehen Sit hat.

6] Oesterreichische Denkmäler in Schleswig-Holstein. Schleswig, 15. Juni. In letzter Zeit nahmen vielfach höhere österreichische Offiziere die zum Andenken an die Gefallenen der österreichischen Armee und Marine errichteten Denkmäler in Augenchein. Wie verlautet, sollen die österreichischen Denkmäler, sofern sie der Gefahr des Verfallens ausgesetzt sind, sofort event. auf Kosten der österreichischen Regierung wieder in Stand gesetzt werden.

7] Ueber den Gesundheitszustand der Kronprinzessin von Schweden. wird uns geschrieben: Karlsruhe, 15. Juni. Ihre R. H. die Kronprinzessin von Schweden hatte sich in Baden-Baden eine heisse Erkältung beim Angeln zugezogen und mußte in Anlehnung ihres an sich schwächlichen Gesundheitszustandes während mehrerer Tage das Bett hüten. Seit einigen Tagen ist indessen eine wesentliche Besserung eingetreten und die hohe Patientin darf wieder mehrere Stunden des Tages außerhalb des Bettes zubringen, so daß jegliche Besorgnis als beseitigt betrachtet werden darf.

Ausland.

8] Ru. Kameradenbauten in Galtzien. Wien, 15. Juni. Der Ministerrath, der am 10. d. M. die den Delegirten vorzulegenden Anforderungen überprüfte, hat wie man uns mittheilt, einer bedeutsamen Forderung des Reichskriegsministers zugestimmt. Die Kriegsverwaltung sieht sich nämlich genöthigt, die Mittel anzusprechen, um die provisorischen Kameradenbauten in Galtzien durch permanente Kameradenbauten ersetzen zu können. Belancklicht wurden unter dem Zwange der dröherlichen politischen Verhältnisse im Winter des Jahres 1888 in Kralau, Debita, Buzsow, Jaroslaw, Przemysl, Jozow, Tarnopol etc. Kameradenunterkünfte in ausgedehntem Maße zu dem Zwecke hergestellt, um ihells die verstärkten Garnisonen, theils Kriegsvorräthe aller Art mit größter Beschleunigung unterzubringen. Da sich der Kardinalforderung, der raschen Fertigstellung der Bauten, alle übrigen Faktoren unterordnen mußten, so war es unvermeidlich, daß die Kameradenbauten den Anforderungen eines dauernden Bestandes nicht ganz entsprachen. Innerhalb der drei Jahre, die selber verlossen sind, haben sich die Schäden der Kameraden beart verschlimmert, daß viele derselben total unbrauchbar geworden sind. Dies gilt insbesondere von jenen Kameraden, die als einfache Holzbaraden für Unterlunskzwecke im Kriegsfalle hergestellt wurden, sowie auch von jenen, gleichfalls provisorisch erbauten Kameraden, welche im März 1888 dadurch einen permanenten Charakter erzielten, daß man die Innen- und Außenwände mit Holz verkleidete und mit Cementmörtel verputzte. Bei dem Umstande, als die Verhältnisse, welche zur Anammung größerer Truppenmassen und bedeutender Vorräthe in Galtzien nöthigen, einen stabilen Charakter angenommen haben, sieht die Kriegsverwaltung vor der Nothwendigkeit, auch die provisorisch angelegten, bereits unbrauchbar gewordenen Kameradenbauten in Galtzien durch Kameradenbauten in permanenten Stil zu ersetzen. Diese Nothwendigkeit ist eine so zwingende, daß seitens der Delegation die Vortrup der erforderlich, freilich sehr beträchtlichen Mittel mit Sicherheit ermartet werden darf.

9] Zur Ausstellung eines französischen Journales. Brüssel, 15. Juni. Die von einem Telegraphenbureau vorbereitete Nachricht, daß der hiesige Korrespondent des Antirantigen ausgeweiht worden ist, befaßt einer Ergänzung. Herr Dewailles, wie der betreffende Korrespondent heißt, war allerdings ein Ausweisungsbefehl zugegangen, worauf derselbe sich indessen sofort nach Paris begab und sich beim französischen Minister des Auswärtigen verständig über das Vorgehen der belgischen Regierung besprach. Des hatte zur Folge, daß die französische Regierung bei den belgischen Behörden in Paris zu Gunsten von Dewailles intervenirte und kurze Zeit darauf wurde der Vetter amtlich davon in Kenntnig gesetzt, daß er in Brüssel bleiben könne.

10] Dpiumeinfuhr-Verbot. Petersburg, 14. Juni. Der Kaiser hat, auf den Vortrag des Finanzministers am 10. Mal 1891, befohlen, die Dpiumeinfuhr ins transkaspiische Gebiete zu verbieten.

11] General Annetow. Petersburg, 14. Juni. General Annetow verläßt — wahrscheinlich im Oktober — seine Stellung als Dirigirender der Transkaspiischen Bahn, nachdem sämtliche Abrechnungen über den Bau

Dämon Gold.

Roman von W. Saffner.

Er suchte jedenfalls die Katastrophe hinauszuschieben er gab sich Mühe, die fehlende Summe anzutreiben. Zu allem dem gehörte Zeit.

Willelchi hatte Willibald irgend welche bestimmten Aus-sichten; er wußte, wer ihm das Geld vorstrecken würde.

Hans Adam klammerte sich mit aller Macht an diesen tröstlichen Gedanken, aber doch ohne denselben festhalten zu können. Wo war Willibald?

Und wieder saß das Talschloß über die heiße Stirn. Diese unenträglich Ungewißheit, wie sie forterte und quälte!

Ein Postbote kam den Weg herauf, und Hans Adam selbst eilte ihm entgegen. Es kummerte ihn in diesem Augenblick nicht, was die Dienboten sagen würden; er wollte nur so schnell wie möglich Gewißheit erlangen.

Zwei Brevete fielen in seine Hand — beide von Advokaten aus der Stadt. Willibald hatte nicht geschrieben.

Immer noch sah der Baron auf die Adressen, als hätte er dem Zeugniß seiner Sinne nicht mehr vertrauen. Nichts von Willibald? War das möglich?

Und dann ließ er den Wagen vorfahren. Es litt ihn nicht länger in dieser Schweigenen, todesstillen Umgebung.

An der Treppe kam ihm Tante Anna entgegen. „Hans, mein guter Junge, künftest Du dich nicht irgendwo erkundigen, ob sie auch wärmere Kleider braucht?“

Er sah verständiglos in das Gesicht der alten Dame. „Sie, Tante? Sie — von wem sprichst Du?“

„Mein Gott, doch natürlich von unserer armen Ruth. Ist es denn nicht ihre Angelegenheit, um derenwillen Du zur Stadt fährst?“

„Auch das,“ stammelte er voll Verwirrung. „Auch das.“

„Daneben kannst Du noch Anderes denken, Hans?“ „Nein, Tante. Ich habe im Augenblick keine Zeit.“ „Und Du willst dich erkundigen?“ rief sie ihm nach.

„Gewiß.“ „Sag die Pferde tüchtig ausgreifen,“ befahl er dem Kutscher. „In einer halben Stunde müssen wir zur Stelle sein.“

„Wo, gnädiger Herr?“ „Dunkle Gltzig schling über das Gesicht des Barons. „Sa — wo?“

„Fahre zum Ausspann, Friedrich.“

Der Wagen fuhr davon, und Hans Adam stützte den Kopf auf den Rücken des Sattels. Wo sollte er Willibald suchen? mehr und mehr besetzte sich in seiner erschütterten

Seele die Ueberzeugung, daß ein Unglück geschehen sein mußte, ein schreckliches Unglück.

Als er in der Stadt angelangt war, begab er sich zunächst zur Bank. Der Buchhalter empfing ihn mit verhörmtem Gesicht, und auf die haltsige Frage nach seinem Vorgehnen antwortete er, daß der Herr Direktor nicht anwesend sei.

„Heute überhaupt noch nicht?“ brachte der Baron mit Mühe hervor.

„Nein.“

„Aber ich glaube, daß eine Revision —“

Der Buchhalter zuckte die Achseln. „Sind Sie persönlich bei der Sache interessiert, Herr Baron?“

„Sehr lebhaft sogar.“

„Dann kann ich Ihnen mittheilen, daß die Kesslerge-wölbe sowohl wie auch die Raffe verriegelt worden sind.“

Morgen treffen vermuthlich die Direktoren der Haupt-stelle zum Zweck weiterer Verfügungen hier ein.“

Hans Adam grüßte kumm und ging fort. Es hat etwas Schauerliches, so die ersten Vorbereitungen für ein schmerzvolles Ereignis mit anzusehen; es ist, als sei nun die Furcht zur Thatgatte geworden, als sei rings jeder Ausweg verperrt.

In das Haus an der Berglehne wagte sich Hans Adam nicht; aber er suchte die Nachbarschaft derselben, erst rechts, dann links, in der Gegend, die auf das freie Feld hinaus-führt. Hier war Willibald am Morgen desselben Tages gesehen worden.

„Der Herr ging allein,“ sagte ein Scharrenhändler. „Er schien es nicht eilig zu haben; aber wohin er sich begeben wollte, das war mir räthselhaft. Ich sah ihn da draußen nach Willibald einblenden.“

Hans Adam erschrak heimlich. Die Weg führte durch ein Tannengelöß.

Er dankte dem gesprochenen Berichterstatter und ging weiter; eine dunkle, toternde Ahnung trieb ihn vorwärts. Was wollte Willibald in Willibald?

Es lebte dort unter armen Strandfischern Niemand, bel dem er eine Katsche oder ein Geldgeschäft machen konnte.

Aber zwischen der Stadt und dem Dorfe lagen die Tannen — die Tannen. Sie ragten schon schwarz über den Schnee hervor; sie waren ganz naß.

Ein Hund bellte vor dem einsam Stehenden, er sprang hinaus und verstumte dann auf ein Jechen seines Ge-bietlers. Es war der Meiderförter; er kam jetzt mit der Filzte auf dem Rücken dem Baron entgegen.

Warum wohl Hans Adam's Herz bei dem Anblick dieses unbekanntes Mannes plötzlich so gewaltsam hämmerte? Er wachte doch von dem Förster nichts, nicht einmal dessen Namen.

Und dann waren auf dem schmalen, verschneeten Wege die beiden Männer einander begegnet. Sie blieben halb und halb stehen, sie sahen sich an, es schien, als schwebte auf den Rippen

beider eine Frage, ein Wort, das gesprochen werden mußte und das doch von eigenthümlicher Scheu zurückgehalten wurde.

„Herr Baron von Moldt, nicht wahr?“ „Hans Adam stützte, wie die Schläge seines Herzens aussetzten.“

„Der bin ich, mein Herr,“ antwortete er kaum verständlich.

„Darf ich mir eine Frage erlauben? Nicht aus Neugier natürlich. Gehn der Herr Baron nach Willibald.“

„Des Weges wenigstens.“

„Auch dann hätte ich eine bringende Bitte. In den Tannen liegt —“

„Um Gotteswillen!“

Der Förster sah auf.

„Haben der Herr Baron in der Stadt irgendwelche Gerüchte erfahren? Wird jemand vermißt?“

„Der Bankdirektor Kelling — ja!“

„Ein junger, schlanker Mann? Braun, hübsch, mit kurzem Kraushaar und einer letzten Narbe auf der Stirn?“

„Ja.“

Das war eine einzige, kurze Silbe, aber es folgte dem Baron die schwerste Antregung seines Lebens, sie hervorzubringen. Ihm schwindelte.

„Dann ist er es,“ sagte der Förster. „Unter den Tannen liegt er mit durchschoffener Brust — mein Hund hat die Leiche aufgespürt.“

Seit Minuten wachte Hans Adam, was er hören wollte, aber dennoch taumelte er unter der Wucht des Schlags. Seine Lippen blieben stumm.

„Gleich rechts am Wege unter den Schwarztannen liegt der Körper,“ fuhr der Förster fort, „ganz allein; denn mir begegnete bis jetzt Niemand, den ich als Wache zurücklassen konnte. Wenn der Herr Baron die Güte haben wollten — es ist der Fische wegen — in einer halben Stunde bin ich mit einem Wagen an Ort und Stelle.“

„Ja gewiß, gewiß!“

„Dann will ich mich thunlichst beeilen.“

Der Förster grüßte und ging mit laugen Schritten davon; auch Hans Adam wandte sich, um die Schwarztannen zu erreichen. Er war wie betäubt, wie halb bewußlos.

Niemand begegnete ihm; es fielen wieder Flocken vom Himmel und ein scharfer Nordost wirbelte daher. Vom Gehölz herüber schreien die Raben.

Der Baron sah nach allen Seiten. Niemand war in der Nähe und doch hatte der unglückliche Mann das Gefühl als werde er verfolgt, als sei ihm ein unbekanntes Etwas auf den Fersen, schattenhaft, unbestimmbar, aber es war da und ließ sich nicht verschauen.

(Fortsetzung folgt.)

der Bahn abgeschlossen sind. In seine Stelle wird vor-
ausichtlich Oberst Andriew, der bisherige Chef des Gren-
zabtheilungs der genannten Bahn treten. Welche Er-
nennung General Annenow, der sich in Kürze nach Ber-
lin und Paris begibt, zu Theil wird, ist noch unbe-
stimmt.

h. Verkauflicher Apothekerwerb. In Er-
gänzung telegraphischer Berichte wird uns gefolgt:
Petersburg, 14. Juni. Beim Medicinaldepartement
des Ministers des Innern ist die Frage angetagt, das
Apothekerwerk zu verstaatlichen. Die Urheber des
Projekts stellen darauf hin, daß die Inhaber von Ap-
otheken jetzt so bedeutende Gewinne erzielen, daß, wenn
auch bei einer Verstaatlichung der Apotheken die Preise
der Medicamente um 10 Prozent herabgesetzt würden, die
Einkünfte doch noch damit bleiben würden, um nicht nur
den Etat für die in den Apotheken Angestellten voll zu
bestreiten, sondern um auch den Unterhalt eines oder mehr-
erer Ärzte bei den Apotheken zu ermöglichen, welche den
ärmsten Klassen der Bevölkerung unentgeltliche Hilfe zu
leisten hätten. Zugleich könnte auch bei der Verstaatlichung
des Apothekenselbst der unentgeltliche Absatz von
Medicamenten an die Armen auf eine breite Basis gestellt
werden.

re. Zur Judenfrage in Rußland. Petersburg, 14.
Juni. Die telegraphisch bereits signalisirte, offizielle
Mittheilung des „Journal de St. Petersburg“ über die
Senbung des Herrn White in der Angelegenheit der
russischen Juden hat folgenden Wortlaut: Wir erfahren,
daß die durch seine Studien über die Kolonisation in
Afrika bekannte Herr Arnold White von Herrn Hirsch
beauftragt ist, in Rußland eine Enquete zu veranstalten
über die Möglichkeit, in Süd-Amerika eine jüdische Kolonie
aus einem genügenden Kontingent Juden der verschiedenen
Theile des russischen Reiches zu gründen. Herr White
hat Petersburg, wo er in unseren höchsten administrativen
Sphären eine ebenso günstige wie sympathische Aufnahme
gefunden, bereits verlassen, um sich nach den großen
jüdischen Centren unseres Reiches zu begeben, und an
Ort und Stelle die Fähigkeit der Juden zur Realisirung
des Kolonisationsprojekts zu studiren. Soweit wir in-
formirt sind, würde die kaiserliche Regierung den Erfolg
der Mission Herrn White's mit Genugthuung begrüßen.

re. Aus den Oiseeprovinzen. Riga, 15. Juni. In
der russischen Presse macht das im Herbst in Dorpat
projicirte ethnische Festspiel zur Feier der 10jährigen
Regierung Kaiser Alexanders III. noch immer viel von
sich reden. Die lutherische Kirchenschaft hat da-
gegen Protest erhoben, daß zur Durchführung des Fest-
spiels neben dem lutherischen auch ein orthodoxer Gottes-
dienst stattfinden. Das Stadthaupt Dorpats hat das ihm
angeborene Präsidium beim ethnischen Festspiele abge-
lehnt, bescheiden der Professor des Dorpater Theol.-
instituts, Napach. Die ganze Angelegenheit wird zu-
gesehen noch dadurch verschärft, daß zur Zeit der russischen
Ostern in Dorpat Störungen des orthodoxen Gottes-
dienstes seitens der Orthodoxen vorkommend
haben. Von Petersburg aus ist eine Spezialuntersuchung
über die Angelegenheit angeordnet worden.

a. Besuch der höchsten Studenten in Wien. Wien, 15.
Juni. Der Studentenvereinerziehung an der serbisch-
rumanischer Grenz wird jetzt eine Zusammenkunft serbischer
und russischer Studenten folgen. Der Rektor der Be-
garden-Universität hat dem Präxyten der Wiener Univer-
sität den bevorstehenden Besuch serbischer Studenten in
Österreichland angekündigt. Der Präxyten erwiderte, daß
gegen Ende des Sommers, wo ca. 3000 griechische Stu-
denten immatriculirt sind, der günstigste Zeitpunkt für
einen derartigen Besuch sein werde. Er hat zugleich hin-
zugefügt, daß die serbischen Studenten des herzlichsten
Empfanges seitens ihrer Wiener Kommilitonen, wie der
gesammten österreichischen Bevölkerung sicher sein könnten.

**a. Handelsvertrag zwischen Rumanien und Öster-
reichland.** Wien, 15. Juni. Die Verhandlungen betref-
fend eines Handelsvertrages zwischen Rumanien und Öster-
reichland sind beendet. Der Vertrag basiert auf dem Prinzip
der selbstbegünstigsten Nation und enthält außerdem einige
gegenseitige Konzessionen. So hat Rumanien eine Er-
mächtigung der Einfuhrzölle für sein Getreide und Öster-
reichland dementsprechend eine solche für Kornthein, Dinkel
u. f. w. ertheilt.

p. Serbische Ernteausichten. Belgrad, 15. Juni.
Die offizielle wie auch privaten Berichte aus dem Lande
über Ernteausichten lauten sehr befriedigend, denn die
Feldfrüchte (Winter- sowie Frühjahrsernten) stehen vor-
züglich. In einigen Theilen haben die Kampen Schaden
angedeigt, und es wird nicht viel Döhl geben. Nützlich
ist im ganzen Lande reichlich Regen gefallen, was insbe-
sondere das Wachstum von Weizen und Mais ge-
stört hat.

Die Verfolgung der Fremden in China erregt
allgemeine Aufmerksamkeit. Man weiß wohl, daß man
es mit vereinzelten Ausdrücken des Volks Hasses, wie
sie hier und da vorkommen, zu thun hat, oder mit einer
Erklärung von politischer Tragweite in Folge fester-
linder Entschlüsse. Bedenklich ist der Umstand, daß die
zur Unterdrückung abgehenden Truppen mit Verfolgern
der Fremden gemeinsame Sache machten und daß die An-
führer Mobs befehligt und an andere, bessere Stellen
gebracht worden sind. Die wissenden Ingenieure und an-
dere Angestellte der Eisenbahn- und Bergwerksge-
sellschaften, die der Gegenwart eines der Angriffe gewesen sind,
wurden dadurch in eine gewisse Lage versetzt, und viele haben schon
ihre Stellen aufgegeben. Auch auf Formosa machen die
Gewinn erwerbenden Unternehmer. Die wissenschaftlichen
Klasse der Europäer und die Besatzungsarmee aus-
ländischer Mannen in Taiwan, die Verhaftung der bei
ausländischen Firmen angestellten Chinesen, unter dem

Vorwand, daß sie die Forderung Transitzölle zu umgehen
versuchen und endlich die Auflegung eines Unterscheidungs-
zölles auf den ausländischen Handel im Hafen von Tam-
su. In den Verträgen, namentlich in Shanghai,
stehen natürlich die Grenzen am schroffen aufeinander
und dort ist auch die Gefahr für die Fremden am größten.
Nach einer neuerlichen Zusammenstellung, die uns indessen
nicht ausreichen zu sein scheint, weisen in China folgende
Ausländer: 8317 Engländer, 1153 Amerikaner 883 Ja-
paner, 648 Deutsche, 610 Portugiesen, 589 Franzosen,
304 Spanier, 155 Schweden-Norweger und 131 Russen.
Die Zahl der ausländischen Firmen beträgt 522, darunter
327 englische und 80 deutsche. Die Gesamtbevölkerung
der Vertragsstädte läßt man wie folgt: Canton 1,600,000
Tientsin 950,000, Nanking 800,000, Fuzhien 636,000
und Shanghai 380,000 Seelen. Am ernstlichsten treten
bis jetzt die Franzosen gegen die Verfolgung auf; da die
Gefahr aber für alle Europäer gemeinsam ist, so wäre
die schönste Gelegenheit, die Vereinigten Staaten von
Europa, wenn auch nur zu einer diplomatischen Aktion in
Asien treten zu lassen.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhause.
Sitzung vom 15. Juni.

Das Geleze betr. Genebegerichte in Rheinland wird in drit-
ter Lesung angenommen, die Beratung über das Wildschaden-
gesetz fortgesetzt. Der Antrag Brandenburg (Genr) betreffend
Einführung der Rechtspflege wird abgelehnt. Ferner wird die
Festsetzung einer Entschädigung (§§ 8-13) nach der Herrenhaus-
entscheidung durch das Vermittelungsverfahren beschlossen. § 14
betr. Aufhebung der Sconage und Erlaubnis zu vermehrtem
Wahlgeld der größeren Wähler, wird in der beschränkten
Form des Herrn v. Hülsen (au) angenommen. Einigen der
Anträge Conard (Centrum), die die Aushebung an alle
Wahlorten befürwortete, angenommen. Morgen Fortsetzung und
kleinere Vorlagen.

Sperrenhaus.

Das Haus nahm das Sperrenhausgesetz unverändert an, nach-
dem Hirsch Koyt seinen Wänderningsantrag zurückgezogen
habe. Professor Vinkhaus sprach in großer Kulturamtreue
gegen das Gesetz.

Gerechtigkeits-Zeitung.

Staatsrechtlichung vom 15. Juni.
Vorlesender: Reuter, Landgericht-Direktor, Rülße,
Meier, Landgerichtsräte.
Gerichtspräsident: Koch, Meierendard.
Staatsanwalt: Hölbe, Ufer Staatsanwalt.
Berichter: Hüsemann und Stuchardt, Reichs-
anwälte in-Österr. und Gen.
Geschworene: Wilde, Ferdinand, Gutschlocher aus
Sachsen, Peter, Albert, Gutschlocher aus Unterhoh, Stoll-
berg, Hermann, Buchhändler aus Klerberg, Bromme, Gula,
Ingenieur aus Halle, Holze, Hermann, Gutschlocher aus Dorn-
burg, Frieder, Wilmig, Gutschlocher aus Danczig, Bern-
Darr, Gutschlocher aus Berlin, Weiling, Wilhelm, Rittergut-
besitzer aus Büdnitz, Stoll, Louis, Gutschlocher aus Wip-
weg, Emil, Gutschlocher aus Wansleben, Köcher, Louis,
Maurer aus Giebichsheim, Hermann, Ernst, Gutschlocher aus
Wansleben.

Der am 31. December 1899 geborene Schuttmacher Moritz
Traugott Citner aus Koller aus Leipzig, 1871 in Raumburg
wegen verdrühter Beteiligung um Mord zu 4 Jahren Zucht-
haus verurtheilt, sowie dessen Ehefrau Louise geborene Bönold,
verheirathet geborene Ester, am 18. Februar 1846 in Weipen-
den geboren, wegen Uebertretung der Wittwenverordnungen
bestraft, Beide in Unterdrückung nach, waren der vorläufigen
Verhaftung, der verdrühten Verhaftung und des Vertrags
bedürftig.

Am 9. August 1899 Abends gegen 10 Uhr brach auf dem
Boden des am Zimmer Nr. 25 in Wölz, gehörigen
Gautes Feuer aus, welches halb gelöscht wurde. Das Dach-
sparren waren durchgebrannt, 2 gefüllte Strohhäde, welche
augenscheinlich den Brand des Hauses bildeten, verbrannt. Dem
Ausführer Unterbau war der freie Raum zur Benützung
überlassen. Dieser lebte mit dem Haushalter und dessen
Ehefrau, seiner Schwägerin in Thüringen. Auf ihn lenkte sich
der Verdacht der Brandstiftung. Citner, Mitbewohner des
Gautes, ließ sich anzeigen sein, den Verdacht zu nähren. Am
27. August Morgens gegen 3 Uhr brach in dem Hause ober-
wärts Feuer aus und zwar in Citner's Wohnung in einer
Ecke wurde durch ein Gerüst in den oberen
Räumen zum Vorgehen veranlaßt. Ein Flammen schlug
aus dem Dache, Aachen und Dachsparren brannten, das obere
Stockwerk, in welchem Citner's Wohnung befandlich, war mit
Flamm erfüllt. Mit Hilfe von hingeworfenen Nachbarn wurde
das Feuer wiederum gelöscht. Die freie Eckerthüre war
insbesondere durch das Feuer halb verbrannt, das Holzwerk auf
dem Flur, das Treppengeländer war sehr angeblüht, der Dach-
stuhl war so weit zerstört, daß die Abdeckung und Erneuerung
des Daches erfolgen mußte. Der Verdacht der Brandstiftung
wurde unter Mitwirkung der Citner'schen Eheleute wiederum
mit Unterbau gelenkt, Voruntersuchung wurde gegen diesen
eingeleitet. Die Untersuchung brachte indeß gegen Citner er-
hebbliche Verdächtigungen. Auf Grund der Abwesenheit der
Citner'schen Eheleute zur Zeit der Verdrühten. Bei der Verdrühten
Sypothesen und Wechselbank war ihr Mobilat mit 1602
Mark verdrüht, wie sich ergab, aber der Werth hinans.
Belehend war besonders der Umstand, daß kamm-
erliche Sachen aus dem einen Zimmer ausgedrückt und in die
Eckerthüre gesteckt waren, wo der Brand ausbrach.
Citner machte den Einwand, daß dies geschehen, weil die oben-
genannten Zimmer reparirt worden seien. Ein Verdrühten zwischen
den Citner'schen Eheleuten veranlaßt die Verdrühten Mann
als Täter zu bezeichnen. Anfangs behauptete sie, daß Frau
Sentich ihren Mann angeheilt habe. Als dieser aber ein
offenes Geländchen abgeteilt und sie als Wittwenin bezeichnet
dachte, daß auch sie ihre Mitwirkung zu sehen hatten den ge-
meinsamen Entschluß, die Verdrühten in Besitze zu er-
langen, deshalb 3 Mark des kamm-erlichen Geländchen in Brand zu
setzen verdrüht. Die verdrühten Citner hatte Gewehrschloß
und Zündschloß von der Frau zusammengeholt, einmal
unter eine Bettstelle gelegt und Petroleum dabei gelegt. Gegen
Wittich wurde die Zündschloß angenommen; sie sollte mehrere
Stunden brennen; Citner's Jahre nussigten nach Wittich, seit-
dem verdrühten Sachen, Bett, Kasse, Kleidung, Porzellan
u. f. w. hatte sie vorher nach dort in Sicherheit gebracht. Im
anderen Falle hatte E. mit Hilfe seiner Frau zwei Strohhäde
und einen Sack mit Lumpen auf den Boden über seiner Wohn-
ung gesteckt, mit Petroleum übergeben, das Zündschloß
benutzt und loben entzündet. Darauf hatte er sich auf
das Feld begeben um die kamm-erlichen Kartoffeln zu bewachen,
wora er sich freiwillig erboten hatte. Seine Ehefrau war zu-
zwischen in die kamm-erliche Wohnung gegangen, um in der

Wittich'schaft zu helfen. Im dritten Falle hatte er die Zünd-
schloß in eine Spinnmaschine gesteckt und unter die Wölz in
der Eckerthüre gesteckt. Er zündete Morgens die Gänge an,
nachdem seine Ehefrau nach Leipzig gefahren war; er selbst
zweifeelte bei Wittich'schaft. In dem letzten Falle gelang es den
E. seinen Eheleuten, 940 Mark Verdrühten abzugeben; er erhalten;
In dem meisten Fällen vor dem Brande weggeführt waren.
Das Ergebnis der Verhandlung war der Antrag des Staats-
anwalts auf Schuldig bei Wittich und zwar bei der ver-
drühten Citner in einem Falle und wegen Zehnwahne an der
Brandstiftung. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage.
Der Staatsanwalt wußte bemerkt darauf an, Citner zu 14
Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust, seine Ehe-
frau zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrenverlust zu verur-
theilen, auch die Stellung Wittich unter Holzschloß für
zulässig zu erklären. Der Gerichtshof verurtheilte den Ge-
mann E. zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenverlust
und Zulässigkeit der Stellung unter Holzschloß, seine Ehe-
frau nach dem Antrag, aber zu 10 Jahren Ehrenverlust.

London, 12. Juni. In dem Prozeß Wittichmann wegen Was-
pöle mußte Fräulein Wittichmann in ihrem Verdrühten ausgesehen,
daß ihr Kind im Jahre 1883 gleich nach der Geburt gestorben
sei, daß sie aber in dem früheren Prozeß vom Jahre 1888 an-
geschuldigt und Unschuldigkeit ausgesagt, es sei damals noch ein
geborenes Kind gewesen, worüber wurde für ein Dokument vorgehalten,
worin ein gewisser Victor Grenneville erklärt, er habe
Geld von ihm zu empfangen gesucht, unter dem Vorworte, er sei
der Vater eines zweiten Kindes von ihr. Sie behauptete nicht
davon zu wissen, und wandte sich mit einer ärgerlichen Kop-
fernung weg, als der Anwalt des Angestellten sie weiter
früher betrage.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Urgegeschichte des Menschen nach dem neuesten Stande
der Wissenschaft. Von Dr. Moriz Hornes. Mit über 300
Abbildungen im Texte und 20 ganzseitigen Illustrationen. A.
Harlebner's Verlag. Wien, Pest und Leipzig. Im 20. Heft
zahlreich 50 Pf.

Dieses Werk, dessen Erscheinen nimmer bis zum 5. Heft
fortgeschritten ist, läßt die Ergebnisse langer, fruchtbarer Ar-
beiten auf dem Gebiete der ältesten menschlichen Kultur-
geschichte in ein farbenreiches, interessantes Gemälde zu-
ammen. Der Autor erkennt mit Überzeugung die hunderten-
fachen Beziehungen, welche sich bei der Urgegeschichte des Mensch-
lichen in unsere hochentwickelteste Civilisation, in unsern verdrühten
Leben und unsere tägliche Umgebung hinein fortziehen. Der
Werth der Urgegeschichte zeigt sich hauptsächlich darin, daß sie
uns die tiefere Erklärung der Geschichte und damit auch der
Gesamtheit die Hand gibt. Neben diesen hohen Zielen ver-
folgt die Darstellung den praktischen Zweck, dem Leser, welcher
durch zufällige Funde, durch den Besuch prähistorischer Samm-
lungen oder durch die Betrachtung größerer, im freien Terrain
erhaltener Denkmäler angeregt, über Entstehung und Bedeutung,
Zustellung und kulturgeschichtlichen Zusammenhang solcher
Ueberreste belehrt werden will, diese in reichlicher Weise und in
wissenschaftlich geistreicher Weise darzubieten. Deshalb kommt
der Blick der Urgegeschichte vornehmlich auf die ganze
Erde, nicht überall das Reichliche auf und verdrüht sich
Wissenschaft über die Ursachen und das Fortwähren jeder
Entwicklung, die der primitiven Entwicklung der Menschheit an-
gehört, es ist ihm möglich, alle Einzelheiten, die den Leser so
oft betendend und durch ihre Wunderlichkeit entweder abstoßen
oder anziehen, als wohlberühmte Glieder in einem großen
Ganzen zu zeigen und näher zu bringen. Jedes Band hat
seine prähistorischen Alterthümer; Jedermann begreift ihnen
ausdrücklich im freien Worte, die in der Literatur oder im Museum.
Diese Dinge stehen uns räthselhaft ebenso nahe, als sie uns räth-
selhaft fern liegen. Der Patriotismus, das Interesse, welches
wir an der Vorzeit unseres Landes und unserer Vorfahren nehmen
müssen, gebietet uns, auch zu diesen Reagenzien einer feineren
Vergangenheit Stellung zu nehmen. Schon die erste aus
seiner Reue hervorgegangene Frage: Gehören diese Alter-
thümer des heimischen Bodens unserer eigenen Nation oder
einer Vorkolonie derselben? — stellt uns vor eines der
interessantesten Probleme der Urgegeschichte. Setzt sich dann,
daß das Volk, welchem wir selbst angehören, damals noch in
seiner primitiven Entwicklung stand, eine ganz andere Kultur be-
sah, so wird man fragen: was waren ihre Vorfahren? wo sind sie
hingekommen? wann und wo hat ihre eigene Stamm die
Wohnstätte erreicht? wo lebte er früher? Auf alle diese Fragen
findet die Urgegeschichte Antwort an der Hand der prä-
historischen Archäologie und der vergleichenden Sprachwissen-
schaft.

Es darf also wohl angenommen werden, daß Niemand die
Bedeutung eines Wissenszweiges verkennt, der solche Aufschlüsse
darbietet und daß dieses Werk, welches den gegenwärtigen
Stand der urgeschichtlichen Studien treu zu schildern unter-
nimmt, die dankbare Aufnahme finden wird.

Handel und Verkehr.

Bericht der Börse in Halle a. S.

Halle a. S. den 16. Juni 1891.

Wette mit Ausschluß der Wassergebühr für 1000 Kilo netto
Weizen ruhig 230 — 236 Mark, feinsten meisthöcker Land-
weizen 227 bis 235 Mark, Weizenmehl 222 bis 233 Mark,
geringere Sorten billiger. — Haaren ruhig 210 bis 214 Mark.
— Gerste ruhiger 175 bis 188 Mark, Futter 160 bis 170
Mark. — Haaren 175 bis 178 Mark, feinste feinstärke 179 bis 182
Mark. — Oaten ruhig, 169 bis 176 Mark. — Mais
Amerikanischer ohne Angebot, Donaukais 190 bis 170 Mark.
— Haaren ohne Angebot. — Rüben — Mark. — Rindfleisch
ruhig 185 bis 206 Mark. — Widen 143 bis 156 Mark. — Fünfer netto
Sack per 100 Kilo netto 40 bis 42 Mark. — Stärke incl.
Faß in 100 Kilo netto für 100 Kilo netto. Gall. Prima-Meizen
incl. 47,00 bis 48,00 Mark. — Weizenstärke incl. Sack per 100 Kilo
brutto bei geringem Vorrecht incl. 35,50 bis 36,50 Mark. ab-
fallende Sorten billiger.

Wette per 100 Kilo Netto.

Ähren 16 bis 28 Mark, Weizen 19 bis 21 Mark, Rindfleisch
ohne Fett, — Kleintier Rohfleisch, 80 bis 105 Mark,
Wasserkühe 90 bis 120 Mark, Schweinefleisch 100 bis 110 Mark,
Scharfetzte 25 bis 27 Mark. — Mohr 14 bis 57 Mark
gebortet.

Interevrisse sehr feil: Futterweizen 16,50 — 17,50 Mark, Roggen-
mehl 12,75 — 13,50 Mark. — Weizenmehl 11,75 — 12,25 Mark,
— Weizenmehl 11,75 — 12,25 Mark. — Mehlmehl 11,00 — 12,00
Mark, Weizen 9,50 — 10,50 Mark. — Weizenmehl 12 — 12,50 Mark,
— Weizen 29 bis 31 Mark. — Rindfleisch ohne Angebot 61,00 Mark.
— Petroleum 24,75 Mark. — Solaröl 0,235/38/7, 16,50 — 17 Mark.
— Spiritus still per 10000 Liter-Procent Kartoffelspiritus mit
60 Mark. — Brennholzabgabe 72,60 Mark, mit 70 Mark, Ver-
brauchsabgabe 52,40 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fißch er.



Amtliche Bekanntmachungen.

5 Markt-Gesamt in Sachen des Vergleichs Ch. v. A. sind vom Schuldmann Herrn **Rebert** zur hiesigen Armenkassa gezahlt. Halle a. S., den 15. Juni 1889.

Die Armen-Direktion.

Da in dem am 10. Juni d. Js. angeordneten Termin zur Verpachtung des der hiesigen Stadtgemeinde auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 zustehenden Rechts zur Erhebung von Marktstandsgebühren auf den hiesigen Wochen-, Kram- und Viehmärkten auf die 3 Jahre vom 1. Oktober 1891 bis 30. September 1894 ein annehmbar erscheinendes Gebot nicht abgegeben ist, haben wir einen neuen Verletungs-Termin auf

Mittwoch, den 24. Juni d. Js., Vormittag 11 Uhr im **Stadtsecretariat** angelegt und laden Reflectanten dazu ein. Die unterm 25. Mal er. aufgestellte Verpachtungs-Bedingungen liegen im Stadtsecretariat zur Einsicht aus, können auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgeteilt werden.
Der Magistrat.
Stande.

Bekanntmachung

das **Ober-Ersatz-Geschäft** im **Ansehungsbezirke der Stadt Halle** betreffend.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 69, 6 der Deutschen Verordnungs vom 22. November 1888 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß das **Ober-Ersatz-Geschäft** für die Stadt Halle a. S.

am **19., 20., 22., 23. u. 24. Juni cr.** in **Freybergs Garten** stattfinden wird.

Zur Vorstellung gelangen diejenigen Militärpflichtigen, welche beim **Frühjahrs-Ersatz-Geschäft** sich hier gestellt haben oder nach demselben zugezogen sind und

- a) für **dauernd untauglich zum Militärdienst** befunden,
- b) zum **Landsturm I. Aufgebots**,
- c) zur **Ersatz-Reserve** und
- d) für **brauchbar zur Einstellung** vorgemerkert sind;

e) die von den **Truppenteilen vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden** entlassenen **Mannschaften**,

f) die zur **Einstellung nicht brauchbar** befundenen und von den **Truppenteilen abgewiesenen** **Einjährig-Freiwilligen**, sofern dieselben bei ihrer **Anmeldung die Erlärung** nicht abgegeben haben, vor **Ablauf des Anstandes** nochmals bei einem **Truppenteile** zur **Einstellung** sich melden zu wollen und

g) die beim **Frühjahrs-Ersatz-Geschäft** aus irgend einem **Grunde** noch nicht **gemerkerten Mannschaften**, sofern sich dieselben **rechtzeitig zur Stammliste** angemeldet haben.

Der Tag und die Stunde, zu welcher jeder Einzelne zu erscheinen hat, wird durch besondere **Stellungs-befehle** in nächster Zeit mitgeteilt. Sollten **Gefestungspflichtigen** wegen **Wohnungswechsel** oder sonstiger **Gründe** diese **Befehle** nicht zugehen, so haben sich dieselben bis **spätestens den 10. Juni cr.** im **Militär-Bureau, Rathhausgasse Nr. 18** zu melden. Wer im **Gefestungs-termin** ohne vorher sich **angemeldet** zu haben, erscheint, kann zur **Ausrüstung** nicht **zugelassen** werden.

Die **Erörterung der Reklamationen** findet am **24. Juni cr.** statt und haben die **Angehörigen der Reklamanten** an diesem **Tage** sich mit den **Militärpflichtigen** einzufinden, **entgegengelegen** falls die **Reklamationen unerörtert** bleiben müssen. Wer von den **Gefestungspflichtigen** ohne **Entschuldigungschrift**, nicht **pünktlich** zur **Stelle** ist oder sich vor der **Gefestung** ohne **Erlaubnis** wieder **entfernt** resp. sich zur **Vorstellung unfähig** macht, wird mit **Geldstrafe** bis zu **30 Mark**, im **Unvermögensfalle** mit **Haft** bis zu **8 Tagen** bestraft.

Halle a. S., den 27. Mai 1891.
Der **Civilvorstehende der Ersatz-Commission d. Stadt Halle**.
v. S. Stände.

Loose

zur
Lotterie der Internationalen Kunstausstellung
in **Berlin 1891**,
1. Ziehung am 16. u. 17. Juni; 2. Ziehung am 20-23. Okt.
Gewinnsumme: Werth 1 à 50 000 Mk., 2 à 20 000 Mk.

à 1 Mark,

sowie zur
Ersten Verloosung der händigen Ausstellung
für **Kunst und Kunstgewerbe** in **Weimar**.

à 1 Mark,

sind zu haben in der **Expedition dieses Blattes**.

Linoleum-Rester,
bestes Fabrikat, zum **Belegen von Treppen** vorzüglich geeignet, per **Quadratmeter 2 Mark**.

Gebr. Buttermilch, **Permprediger 508.** Halle a. S.

Grude-Coak vorz. Qual. off. ab Lager od. frei Haus billigst
Klinkhardt & Schrelber, Bauhof

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

Zacherlin



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit **stärkender Kraft** und **Schnelligkeit** jederlei Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verhauben mit aufgeschüttetem Zacherlin Spater.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insektenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Spezialität, welche nirgends und niemals anders zu finden als in **versiegelten Flaschen** mit dem Namen **J. Zacherlin**. Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Büsten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich **jede einmal betrogen**.

Nicht zu haben:

In Halle a. S. bei Herrn **Albert Schlüter Nachf.**
" **S. A. Scheibelowig,**
" **C. Kaiser, Droger,**
" **Ad. Söene,**
" **A. Steinbach, Adlerdrog.**
" **G. Oetwald,**
" **Ernst Jentsch,**
" **P. Konhardt,**
" **C. R. Wetzel,**
" **Joh. Böhme,**
" **F. W. A. Nannendorf,**
" **Herm. Eitz.**

In **Giebichenstein** bei Herrn **Ed. Meyer & Sohn,**
A. Reichardt jun.

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik
en gros — Gegründet 1843 — en detail

Inh. **Otto Blau, Gr. Ulrichstraße 57,**
empfehlenden geehrten Herrschaften seine vorzüglich eingemachten

Früchte ohne jede chemische Beimischung, des
halb der **Gesundheit zuträglich**, zum **billigsten**
Einkauf.

Himbeersaft ohne Sprit.

Baumkuchen à la Blau.

Bringe meine seit **50 Jahren** berühmten **Baumkuchen** in empfehlende Erinnerung; doch sind solche auf Wunsch auch nach **Satzweider Art** zu bekommen.

Preislisten post und kostenfrei.

Ida Böttger,
Wäsche-Fabrik.
Normal-Unterkleider,
vollste Garantie für **reine** und **beste Qualität** Naturwolle.
Wollene Schlafdecken,
auch für **Kinder,**
Kameelhaardecken,
Tricotdecken,
Stepp-Decken.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts (Wittenberge-Leipzig). Umbau Bahnhof Halle.

Der **Abbruch** und **Verkauf** der **1:3 m** langen **Bahnhofsgebäude** westlich des alten **Empfangsgebäudes** auf **hiesigem Bahnhofs**, bestehend aus: **34 Stk.** **440 m** hohen **gusseisernen Säulen**, die **Endstation** zum **Teil** aus **Dachpappe** auf **Drehtisch** gehalten, ist zu **vergeben**.

Bedingungen sind im **Bureau** des alten **Empfangsgebäudes** auf **hiesigem Bahnhofs** einzusehen.

Angebote sind unter **Benutzung** des **Preisverzeichnis** und **Bestätigung** der **anerkannten Bedingungen** **postfrei** und mit der **Aufschrift**:
„Angebot auf **Abbruch** pp. einer alten **Bahnhofsgebäude**“
bis zum **23. d. M.**
Vormittags 11 Uhr
an uns einzuweisen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Halle a. S., den 9. Juni 1891.
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection (Cöthen-Leipzig).

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts (Wittenberge-Leipzig). Umbau Bahnhof Halle.

Die **Klempnerarbeiten** für den **22-ständigen Locomotivschuppen** auf **Bahnhof Halle** sind zu **vergeben**.

Preisverzeichnis, u. **Bedingungen** sind gegen **portis** und **bestellbare** **Einsendung** von **0 75 Mark** von der **unterzeichneten Bauinspection** zu **bezahlen**.

Angebote sind unter **Benutzung** des **Preisverzeichnis** und **Bestätigung** der **anerkannten Bedingungen** **postfrei** und mit der **Aufschrift**:
„Angebot auf **Klempnerarbeiten**“
bis zum **26. Juni 1891**,
Vormittags 10 Uhr
an uns einzuweisen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle a. S., den 9. Juni 1891.
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection (Cöthen-Leipzig).

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts (Wittenberge-Leipzig). Umbau Bahnhof Halle.

Die **Verlegung** von **4200 m** auf **eiserne** **Muffenrohren**, einschließlich **Erdbarbeit** für das **Wasserwerk** **Perlen** ist zu **vergeben**.

Preisverzeichnis u. **Bedingungen** sind gegen **portis** und **bestellbare** **Einsendung** von **0 75 Mark** von der **unterzeichneten Bauinspection** zu **bezahlen**.

Angebote sind unter **Benutzung** des **Preisverzeichnis** und **Bestätigung** der **anerkannten Bedingungen** **postfrei** und mit der **Aufschrift**:
„Angebot auf **Verlegung** von **auf eisernen Muffenrohren**“
bis zum **26. Juni 1891**,
Vormittags 12 Uhr
an uns einzuweisen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle a. S., den 9. Juni 1891.
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection (Cöthen-Leipzig).

Ausverkauf

von **Drillen** und **Kleimmer**, gut **führend** mit **besten** **Gläsern**, in **Gold**, **Gold-Dornis**, **Nickel**, **Stahl**, **Schraubpat.**, **Horn**, **Kaufschub** von **1 Mark** an. **Opern** und **Hefse-Gläser** mit **vorzüglicher** **optischer** **Wirkung**.

Barometer, Thermometer etc. in **größerer** **Auswahl** zu **billigen** **Preisen**.

Emil Heynert,
Mechaniker und Optiker
67. Obere Leipzigerstraße 67,
Reparaturen **schnell** und **gut**.
Som 1. Juli ab
Spiegelgasse 3.

für den **Interessenten** **beamtet** **vor** **Julius** **Guth** in **Halle**.

Beleg und Druck von R. Bretschmann in Halle
Expedition des **Halle'schen Tageblattes**: Große **Ulrichstraße 13**, geöffnet von **7 Uhr** **Morgens** **7 Uhr** **Abends**